

Als der Sabbat vergangen war.

Der Sonabend ist vorüber. Dieser Tag zwischen Karfreitag und Ostern. Dieser Tag der Ungewissheit, an dem nicht klar ist, was wird. Jesus ist tot. Die Hoffnung dahin.

Der Karsamstag ist vergangen; der Tag, der aber auch dafür steht, dass der hohe Gott an den tiefsten Punkt geht: „Hinabgestiegen in das Reich des Todes“. Gott selbst geht ins Dunkel des Todes, damit der Mensch auch dort nicht allein sei. Aber davon ahnen die Frauen wohl nichts, als sie in der Frühe zu Jesu Grab aufbrechen.

Als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Früh, wenn die Sonne aufgeht. Ein besonderer Zeitpunkt. Diejenigen, die heute Morgen zur Lichtfeier schon dabei waren, haben ihn erlebt. Ich liebe diese Zeit des Tages, wenn die Sonne sich über den Horizont erhebt. Zumindest im Frühjahr und im Sommer ist dann immer noch alles still. Die Menschen schlafen oder genießen den Morgen. Licht bricht durch. Bei aller Dunkelheit, die die Nacht durchzogen hat, zeigt sich das Leben aufs Neue.

Sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

„Das Leben zeigt sich aufs Neue, morgens, bei Sonnenaufgang“, so hatte ich es gesagt. So empfinde ich das. Anders sicher die Frauen damals am Grab. Sie haben gerade einen großen Verlust erlebt. Jesus ist tot. Ihnen bleibt nicht viel mehr als der letzte Liebesdienst: die Salbung des Leichnams. Und nicht mal das bringt Erleichterung: Schwer lastet der Stein auf ihrer Seele. Und schwer ist der Stein, der vor dem Grab liegt. „Den schaffen wir nicht allein. Da brauchen wir Hilfe.“, so sind sie sich sicher. Aber wer hilft? Früh morgens, draußen, wo weiter nichts ist?

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; und er war sehr groß.

Hinsehen. Gewahr werden.

Ich kenne das: Solange ich ein Problem im Kopf bewege, ist es oft riesig. Wie ein Berg türmen sich die Schwierigkeiten in Gedanken auf. Oder eben wie ein riesiger Stein.

Beim Hinsehen, beim Gehen – Schritt für Schritt –, da erlebe ich es immer wieder: der Stein ist gar nicht so groß. Vielleicht ist er gar weggewälzt; es geht weiter. Wie gut!

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; und er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!

Nach der Traurigkeit kommt das Entsetzen. Das Entsetzen darüber, dass alles ganz anders ist als gedacht. Nicht einmal die Trauer bleibt im Vertrauten. Das Entsetzen, das kommt, wenn du Gott selbst begegnet. Du spürst, dass etwas Neues losgeht. Dass es nicht mehr weiter geht, wie bisher. Und Gott? „Entsetzt euch nicht. Jetzt seid ihr bei mir, jetzt seid ihr geborgen. Und wenn die Welt voll Teufel wär, zunächst ist wichtig, dass du in mir geborgen bist.“, sagt Gott.

Ostern in dieser Zeit? In Zeiten von Pandemie? In Zeiten eines Krieges, der uns näher kommt als all die anderen Kriege weltweit, von denen wir schon lange wissen? Osten in dieser Zeit: geht das?

„Ja!“, sagt der Bote Gottes: „Entsetzt euch nicht. Vertraut. Dann könnt ihr auch etwas tun.“

Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Und dann kommt die eigentliche Botschaft: Er ist auferstanden. Er ist lebendig. Wahrhaftig, er ist auferweckt worden. Von Gott.

Und wieder: Seht doch genau hin. Dann merkt ihr, dass es nicht nur Grund zur Trauer gibt. Dann seht ihr, dass das Leben brodet. Jesus ist das Leben. Ihr sucht ihn bei den Toten. Vergebens. Er ist lebendig. Bis heute.

So, wie die frisch aufgegangene Sonne da am Horizont strahlt, so strahlt das Leben in die Welt. Denn Gott hat es nicht beim Tode belassen, sondern Gott hat das Leben gebracht. Gott hat durch den Tod den Tod besiegt, so werden es die ukrainischen und die russischen Gläubigen nächste Woche singen. Denn Gott hat es nicht beim Tode belassen. Gott wird es nie wieder beim Tode belassen, sondern Leben bringen in diese Welt.

Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Ihr aber: Geht hin und sagt seinen Jüngern, dass er vor euch hinget nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Jesus ist auferweckt worden. Das ist Grund genug, loszugehen. Die Osterfreude ist keine, mit der wir uns zurücklehnen können. Es ist eine Freude, die uns aufscheucht: Geht los! Erzählt es weiter! Tragt das Leben in die Welt! Dann werdet ihr sehen, wie lebendig dieser Christus ist. Ihr werdet ihn treffen. Immer wieder. Der Strudel der Lebensfreude wird euch treiben, dahin, wo das Leben ist. Und dahin, wo ihr das Leben hintragen sollt.

Und die drei Frauen gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; und sie fürchteten sich.

Ich verstehe diese Frauen. Es hat sie übermannt an diesem Morgen. Und an ihrer Stelle hätte ich auch nicht gewusst, ob ich das ernst nehmen kann. Ob sich nicht ein böser Dämon eingeschlichen hat ...

Aber wir leben 2000 Jahre später. Die Botschaft hat sich trotzdem ausgebreitet. Und wir haben sie überliefert bekommen. Wir haben selbst Erfahrungen damit gemacht, mit dieser Lebens-Botschaft. Deshalb sind wir hier. Weil wir sie kennen, diese Osterfreude. Diese Zuversicht, dass das Leben siegt. Am Ende. Dass Auferstehung ist. Das wollen wir feiern. Darum sind wir. Weil Christus auferstanden ist, wahrhaftig auferstanden ist. Halleluja.